

und die Wiederanerkennung des alten königlichen Investiturrechtes. Obwohl Lothar Innocenz II. beim Empfange den "Stallknechtsdienst" des Steigbügelhaltens erwiesen hatte, um ihm noch einmal seinen unbedingten Gehorsam in aller Öffentlichkeit zu beweisen, blieb die Erregung, daß ihm Bernhard von Clairvaux und die deutschen Bischöfe, vor allem Norbert von Magdeburg, klar machten, dass er sich mit seinen Forderungen nicht durchsetzen könne und Lothar daher sie wieder zurückzog. Dieses Schwanken in seinen politischen Handlungen zeigt wie gering seine Kenntnisse der Lage im Reiche waren. In der Person Norberts hatte er allerdings einen italienischen Kanzler gewählt, der die Lage in Italien aus seiner eigenen Erfahrung in den Jahren 1110/11 richtig beurteilen konnte. Sehr geschickt vereitelte dieser Anaklets Versuche, den König auf seine Seite herüberzuziehen, und brachte in der entscheidenden Stunde im Lateran am 4. Juni 1133, nachdem Innocenz II. Lothar dort, nicht in der St. Peterskirche, die Anaklet II. in Besitz hatte, zum Kaiser gekrönt hatte, dessen abermalige Forderung in Sachen der Investitur der Bischöfe durch ein von ihm ausgesprochenes "Nein" zu Fall. Noch in einer anderen Frage vertrat Norbert die Sache des Königs mit Geschick. Mit Zustimmung Lothars setzte er es durch, dass die polnische Kirche dem Magdeburger Erzbistum unterstellt wurde. Natürlich entsprach das Privileg, das Innocenz II. damals darüber ausstellte, auch den Wünschen Lothars, aber dort in Rom hatte sein Kanzler wie in allen dort verhandelten Fragen die Führung. Diese Kaiserkrönung mit der darauf folgenden Eingliederung Polens in die deutsche Kirche erschien wie eine Wiederholung der Ereignisse vom 2. und 12. Februar 962. Damals wie jetzt erreichten Kaiser und Erzbischof die päpstliche Zustimmung, aber - die polnische Kirche mit dem Erzbistum Gnesen blieb trotzdem selbstständig; Kaiser und Papst hatten nicht die Macht, ihren Willen durchzusetzen, und ebenso wenig Erfolg hatte das Privileg des Papstes, durch das er dem Erzbischof von Hamburg-Bremen auf Bitten Lothars den skandinavischen Norden nochmals unterstellte; denn die wachsende Bedeutung des schon im 11. Jahrhundert durch Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen begründete und von Paschalis II. 1104 zum Erzbistum erhobene Lund bestimmte Innocenz II. schon bald nach dem Tode Norberts die Entscheidung wiederaufzuheben. - Einen weiteren errang der Kaiser, als es ihm gelang, Innocenz II. zu überreden, ihm die mathildinischen Güter als Lehen zu übertragen. Der Streit um die Eigengüter der Gräfin Mathilde von Canossa hatte schon unter Heinrich IV. begonnen und war durch Heinrich V. 1116 zu seinen Gunsten entschieden worden, allerdings ohne dass dabei die Frage des päpstlichen Obereigentums entschieden wäre. Jetzt erkannte Lothar dieses Obereigentum des Papstes an und liess sich die Güter gegen einen jährlich von ihm zu zahlenden Zins übertragen, ohne jedoch einen Lehnseid zu leisten. Damit gewann der Kaiser eine Machtstellung, die von der Nordsee bis nach Süditalien reichte, aber die Kehrseite war und blieb es auch fernerhin, dass er als deutscher Kaiser dem Papste fortan einen Zins für die mathildinischen Güter zahlen musste; es war ganz selbstverständlich, dass dieser Zins von kirchlicher Seite mit dem von Lothar dem Papste erwiesenen "Marschalldienst" und mit seiner Gehorsamserklärung in Zusammenhang gebracht wurde. Die kirchliche Auffassung des Verhältnisses zwischen Kaiser und Papst findet sich bekanntlich in jenem Lateranfresko, auf dem der Kaiser dargestellt wurde, wie er vor der Krönung durch Innocenz II. dem thronenden Papste huldigt und in der Unterschrift als "Lehnsmann" des Papstes bezeichnet wird. Das war die für das deutsche Kaisertum gefährliche Folge der Kaiserkrönung, an deren allgemeiner Wirkung auch der weitere politische Erfolg nichts ändern konnte, dass es Lothar gelang, seinem Schwiegersohne und künftigen Erben Herzog Heinrich dem Stolzen von Sachsen und Bayern die mathildinischen Güter zu übertragen. In diesem Falle beweist schon die Zustimmung zu der päpstlichen Forderung, dass Heinrich der Stolze sie als Lehnsmann des Papstes bekommen. Noch in demselben Jahre 1133 kehrte Lothar nach Deutschland zurück, ohne den Bitten Innocenz II. zu entsprechen, einen Feldzug gegen Roger II. zu unternehmen; denn er war 1132 nur mit ganz geringer Heeresmacht nach Italien